

„Mehr Schweiz wagen“ Gespräch in der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Wenn über das soziale Netzwerk zu einer Veranstaltung mit dem Botschafter der Schweiz eingeladen wird, dann ist das schon ein Antrieb zu kommen, zumal die Einladerin Dagmar Enkelmann war. Und so fuhr ich mal hin, nach Berlin. Und das war gut so. Denn die Hoffnung auf einen interessanten und lehrreichen Dialog der Beiden an diesem 11. November 2014, den fand ich bestätigt. Manches hatten sie einander zu sagen, dennoch war es kurzweilig, im Rosa-Luxemburg-Salon der gleichnamigen Stiftung.

Die Gastrolle spielte der seit 2010 in Deutschland amtierende Botschafter der Schweiz, Dr. Tim Guldemann. Ein Volkswirtschaftsstudium in mehreren Ländern, Forschungstätigkeit bei Jürgen Habermas, ein Forschungsstipendium in der früheren UdSSR und die Promotion skizzieren nur einen Teil seiner akademischen Laufbahn. Ab 1982 erfolgte sein Einstieg ins Diplomaten-Leben, dass hier auch nur abstrahiert dargestellt werden kann. Stationen führten ihn als Wirtschaftsattaché nach Kairo, als Botschafter in den Iran, er leitete die OSZE-Mission im Tschetschenien-Konflikt, und er fungierte als Botschafter in der Vertretung Kroatiens.

Bei dieser Biografie eines Schweizer lag es auf der Hand, das man ihn nicht nur nach Volksentscheiden und Schokolade befragte, sondern auch frühere und heutige außenpolitische Konfliktherde zur Sprache brachte, was durch die kluge und souveräne Moderation von Dr. Dagmar Enkelmann auch geschah.

Spannend zu hören war zum Beispiel, was Herr Guldemann über seinen Dienst im Iran zu sagen hatte. Dort nahm er zur Zeit des Geiseldramas in der US-Botschaft, deren Interessen wahr, da die USA selbst, ihre diplomatischen Beziehungen zum Iran abgebrochen hatte. Versteht man auch. Vielleicht weil er Russisch gelernt hatte, wurde er zum Chef der OSZE-Unterstützergruppe im Tschetschenien-Konflikt berufen. In diesem diplomatischen Auslandseinsatz wurde ein Waffenstillstand erreicht. Seine Schilderungen hierüber machten deutlich, wie sehr es es doch auf Gesten, Sitzordnungen, oder schlicht auf die Fähigkeit aufeinander zugehen zu können ankommt, um Streitigkeiten friedlich beizulegen. Wer denkt jetzt nicht an die Ukraine? Gesprochen wurde darüber. Mehr sag ich aber nicht...

Beinahe zwangsläufig ging es dann um das Besondere am politischen System der Schweiz. Gemeint sind die zahlreichen Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung und Volksentscheide, die man hierzulande nur auf Länderebene kennt. Im Bund besteht man bislang auf „Alleinregierung“. Sogar über die Vergabe von Haushaltsmitteln lässt man entscheiden, was man in Deutschland bestenfalls durch einige Bürgerhaushalte kennt, allerdings mit wohl weniger Bindekraft für die gewählten Abgeordneten und deren Verwaltungen. Es kann aber in der Schweiz passieren, dass eine Gemeinde pleite geht und niemand hilft, wie es der Botschafter an einem Beispiel erklärte. Auf eine Frage hin, meinte er antwortend, dass wegen der breiten Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung bestimmte Fragen in Gesetzentwürfen gar nicht mehr auftauchen, weil man den Einspruch und die Ablehnung befürchtet. Eine These: Werden so, im Grunde sinnvolle und notwendige Reformvorhaben verhindert? Von diesen, wie der Sozialdemokrat meinte, zuletzt mehr fremdenfeindlichen Plakaten, im Zusammenhang mit den letzten Befragungen (Minarettverbot, Ausländerpolitik), hätten die Bürger nun genug. Erstaunlich allerdings, dass die Einführung eines Mindestlohnes per Volksentscheid abgelehnt wurde. Soviel dazu.

Wenn die Spekulationen Realität werden sollten, dann verlässt Tim Guldemann im kommenden Jahr sein Botschafter-Büro in Berlin und bewirbt sich um ein Parlamentsmandat. Das Abgeordnetenleben in der Schweiz ist übrigens die (soziale) Härte – verglichen mit Deutschland. Man wird schlechter bezahlt, man bekommt kein eigenes Büro, geschweige denn, man verfügt dort über eine Fahrbereitschaft. Deshalb sprach der (vielleicht) „Aussteiger“ von einem „Miliz-Parlament“.

Als Dankeschön für diesen Abend überreichte die Vorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung dem Schweizer Botschafter das „KAPITAL“. Nun und der kannte es aus dem Studium und erinnerte

sich, dass er sich auch einmal als Marxist verstand. Wie das eben mit den Sozialdemokraten so ist....

Cottbus, den 17.11. 2014 René Lindenau